

Jugendarbeitsprojekt: «Zu teuer»

Im besten Fall die Hälfte der 24 Weinländer Gemeinden will sich am Projekt, die Offene Jugendarbeit gemeinsam zu leisten, beteiligen. Gegenargumente sind unter anderem die Kosten, laufende Verträge und die Distanzen.

ANDELFINGEN – Die Frist zur Vernehmlassung ist seit drei Wochen abgelaufen, noch haben sich nicht alle Gemeinden geäußert, aber klar ist, dass sich die fünf Flaachtalgemeinden, die sechs des Sekundarschulkreises Andelfingen sowie Ossingen der Idee bis auf Weiteres nicht anschliessen werden, die Jugendarbeit fürs ganze Weinland zentral vom Jugendsekretariat in Andelfingen aus zu führen.

Der Start der flächendeckenden «Bezirkslösung» war ursprünglich auf Anfang des nächsten Jahres vorgesehen. Dafür hätte sich der Verein Jugendarbeit Weinland (JAW), der zurzeit in 16 Gemeinden die Offene Jugendarbeit leistet und acht Jugendtreffs führt, auf Ende des laufenden Jahres aufgelöst.

Leiter hat gekündigt

Der Zeitpunkt ist mittlerweile, wie die JAW-Mitglieder durch ein Schreiben des Vorstands erfahren haben, um drei Monate verschoben worden. JAW-Leiter Uwe Credo hat indessen bereits auf Ende Jahr gekündigt: «Ich kann nicht hinter dem neuen Konzept stehen, und nachdem es nie zu einem Gespräch mit den zuständigen Leuten gekommen war, sah ich für mich keine Perspektiven mehr.» Der 48-jährige Credo, im Toggenburg wohnhaft und – als gebürtiger Deutscher – vor Kurzem Schweizer geworden, hat eine neue Stelle im Berner Oberland gefunden.

Credos Vorbehalte beziehen sich auf die sogenannte aufsuchende Jugendarbeit, die im neuen Konzept neben der Führung von Jugendtreffs die zentrale Bedeutung bekommen soll. Aufsuchende Jugendarbeit, das heisst, die Jugendarbeiter kümmern sich um die eher «schwierigen» Jugendlichen,

die nicht in Vereinen mitmachen und nicht in den offiziellen Jugendtreffs verkehren – weil sie keine Hausordnung akzeptieren wollen –, sondern sich an irgendwelchen informellen Orten einfinden, oftmals um gemeinsam dem Alkohol, dem Tabak und den verbotenen Drogen zu frönen. Grundsätzlich findet Credo die aufsuchende Jugendarbeit sinnvoll, «aber es braucht dazu die nötigen Stellenprozente, zumal mit den Fahrten viel

Zeit verloren geht.» Für das Konzept der gemeinsamen Jugendarbeit waren ursprünglich drei 80-Prozent-Stellen vorgesehen, nebst den Pensen für die Leiter der einzelnen Treffs.

«Dass nur rund die Hälfte der Gemeinden von Anfang an mitmachen will, hindert uns nicht daran, das Projekt weiterzuverfolgen», sagt Felix Schlumpf, Jugendsekretär des Bezirks. «Aber natürlich werden dadurch vorerst weniger Stellen nötig sein. Sonst würden wohl oder übel die Kosten für die teilnehmenden Gemeinden höher.» Die Kosten sind denn auch der Grund, warum sich die fünf Flaachtalgemeinden nicht dem neuen Modell anschliessen wollen, sondern es vor-

ziehen, eine eigene Lösung zu suchen. Dabei könnte eine Zusammenarbeit des Jugendsekretariats Andelfingen mit der Schulsozialarbeit der Oberstufe Flaach in Frage kommen. Alle fünf Gemeinden – Berg, Buch, Dorf, Flaach und Volken – haben den Vertrag mit dem Verein Jugendarbeit Weinland auf Ende Jahr gekündigt. Der Jugendtreff «Mine», der sich in einer Zivilschutzanlage in der Gemeinde Berg am Irchel befindet, wird noch dieses Jahr geschlossen.

Im Griff dank kurzen Wegen

Dass sich Andelfingen, Kleinandelfingen, Adlikon, Humlikon und Thalheim an der Thur der «Bezirkslösung» nicht anschliessen werden, erklären sie durch den Vertrag, den sie im letzten Jahr miteinander abgeschlossen haben, nachdem sie sich vom Verein Jugendarbeit Weinland getrennt hatten: Der Vertrag läuft noch bis ins Jahr 2010. Walter Stolz, Gemeindegeschreiber in Kleinandelfingen: «Unsere eigene Lösung bewährt sich dank den kurzen Wegen und den überschaubaren Verhältnissen.» Durch ihre eigene Jugendarbeit entstehen den fünf Gemeinden Kosten von 7.72 Franken pro Einwohner – mit der «Bezirkslösung» wären es 14.55 Franken. «Bei einem zentralistischen Modell werden halt viele Ressourcen im Getriebe vernichtet», sagt Stolz.

Henggart, das ebenfalls zum Sekundarschulkreis Andelfingen gehört, will bei der bisherigen kommunalen Lösung bleiben. «Die funktioniert gut», sagt Gemeindegeschreiber Peter Ringer. Im Jugendtreff «El Dorado» mit angestellter Treffleiterin können auch Fünft- und Sechstklässler verkehren.

Ebenfalls will Ossingen die Jugendarbeit wie bisher weiterführen. Erst vor einem Jahr wurde zu ihrer Finanzierung ein Trägerverein gegründet, dem auch die Primar- und die Sekundarschul- sowie die Kirchgemeinde angehören.



Glück im Unglück: Unfall in Wiesendangen verlief glimpflich. Bild: Peter Lörli

Im Bach parkiert

WIESENDANGEN – Eine 34-jährige Autolenkerin stiess gestern Nachmittag in Wiesendangen mit einem Betonsockel zusammen und rollte daraufhin in den Dorfbach. Wie Kantonspolizei-Sprecherin Silvia Mülli auf Anfrage sagte, kam die Frau mit dem Schrecken davon. Das Auto erlitt einen Totalschaden und musste mit einem Kran gehoben werden. (red)

INKÜRZE

Selbstunfall auf A4

BENKEN/UHWIESEN – Mitten im Abendverkehr musste die A4 gestern in Richtung Winterthur gesperrt werden. Wie Silvia Mülli, Sprecherin der Kantonspolizei, erklärte, touchierte ein Richtung Schaffhausen fahrender Lieferwagen die Leitplanke. Das Fahrzeug wurde auf die Gegenfahrbahn geschleudert und kam dort zum Stillstand. Verletzt wurde niemand, der Fahrer des Lieferwagens wurde zur Kontrolle ins Spital gebracht. (red)



Jugendarbeit im Weinland: Neue Organisation steht auf dem Spiel. Bild: Donato Caspari

Stadtrat will mehr Gewerbe

Damit sich neues Gewerbe in Illnau-Effretikon niederlassen kann, soll das Gebiet Buechli-Riet eingezont werden. Nicht alle wollen das.

ILLNAU-EFFRETIKON – Der Stadtrat von Illnau-Effretikon will zusätzliche Industrie- und Gewerbeflächen im Gebiet Buechli-Riet in Effretikon einzonen. Dies schreibt er in seiner Antwort auf die Motion von Gemeinderat Stephan Thalmann (JLIE/FDP) vom 6. September 2007. Thalmann und 18 Mitunterzeichnende hatten die Behörde aufgefordert, im Rahmen der geplanten Teilrevision der Bau- und Zonenordnung die Einzonung von Arbeitsplätzen (Industrie und Gewerbe) zu prüfen und dabei insbesondere den Fokus auf das Gebiet rund um die bestehende Zone Langhag neben der Autobahn A1 in Effretikon zu legen.

Das Bauamt hat die Möglichkeiten von Neueinzonungen mittlerweile geprüft. Das Fortsetzen der bestehenden Zone Langhag entlang der Autobahn

sei jedoch aus topografischen Gründen und wegen Einschränkungen durch die vorhandenen Hochspannungs- und Gasleitungen nicht möglich, so der Stadtrat. Stattdessen soll weiter südöstlich das heutige Landwirtschaftsgebiet Buechli-Riet (siehe Plan) ins Auge gefasst werden.

Grundeigentümer dagegen

Zwei Hürden gibt es allerdings noch zu überwinden: Einerseits muss der kantonale Richtplan angepasst werden, was frühestens im Jahr 2011 möglich sein wird, und andererseits müssen die Grundeigentümer für das Vorhaben gewonnen werden. Diese können sich mit der Idee derzeit aber gar nicht anfreunden, wie Stadtschreiber Kurt Eichenberger auf Anfrage erklärt. «Konkrete Gründe nannten sie nicht.» Eichenberger hofft aber, dass sich der eine oder andere im Lauf der Zeit umstimmen lässt. «Die Einzonung kommt frühestens in fünf Jahren, bis dahin kann noch viel passieren.»

Im Prinzip würden die vorhandenen Reserven an Industrie- und Gewerbezone für die nächsten 15 Jahre ausreichen, so der Stadtrat. Weil auch dort Grundeigentümer ihr Land nicht abtreten oder bebauen wollen, sind sie aber nicht verfügbar. Drum sollen weitere rund 5 Hektaren eingezont werden. Dies, um Betriebe anzusiedeln, die zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

Die neue Industrie- und Gewerbezone Buechli-Riet soll ab der Rikonstrasse, und zwar gegenüber der QN Bar, erschlossen werden. Auf diese Weise wird die Eschikerstrasse entlastet, die von Lastwagen stark befahren wird. Ein Grüngürtel könnte die bestehende Wohnzone vom neuen Industrie- und Gewerbegebiet abschirmen. Dieser ermöglicht auch Wildtieren, frei zu zirkulieren. (neh)

Der Zeppelin ist noch immer heimatlos

In Lindau steht seit über einer Woche ein Zeppelin. Die ortsansässige Besitzerin sucht nach einem Standplatz. Dübendorf lehnt ab.

LINDAU – «Es sieht aus wie ein grosses, hilfloses Tier, das hier liegt», sagt Christian Schulthess, CEO der Firma Skycruise Switzerland AG. Das angesprochene Tier ist aber gar keines, sondern ein heimatloses Luftschiff des Lindauer Unternehmens, das seit über einer Woche auf der Wiese von Landwirt Hansruedi Isler zwischenparkiert

ist. Dort soll es noch rund eine Woche bleiben, bevor es weiter nach Friedrichshafen zieht. Landwirt Isler ist darüber nicht unglücklich, denn am Sonntag habe «eine regelrechte Invasion» von Schaulustigen stattgefunden, wie er auf Anfrage erzählt.

Schulthess ist dringend auf einen Standplatz auf einem Schweizer Flughafen angewiesen, damit er seine Geschäftstätigkeit fortführen kann. Bis vor Kurzem war der Zeppelin im europäischen Raum unterwegs. Diesen musste er aber verlassen, «weil wir ihn sonst hätten verzollen müssen», so Schulthess. Das Luftschiff wird für

Werbezwecke oder Passagierflüge eingesetzt. Der einzige Flughafen, der das 21 Meter hohe, 15 Meter breite und 60 Meter lange Luftschiff aufnehmen könnte, wäre Dübendorf. Doch die Verantwortlichen wollen nichts davon wissen. «Dübendorf ist nicht für den Freizeitluftverkehr vorgesehen», sagte Lothar Ziörjen, Stadtpräsident von Dübendorf, gegenüber dem «Zürcher Oberländer».

Findet Schulthess nicht bald einen Heimathafen, ist die Zukunft seiner Firma gefährdet. Und in ein anderes Land will er nicht, «schliesslich bin ich Schweizer», sagt er. (neh)



Der auf einer Wiese in Lindau parkierte Zeppelin soll bald weiterziehen. Die Kühe scheint der neue Nachbar nicht zu stören. Bild: key

VARIANTE BÜECHLI-RIET

